



42. Jahrgang
4|2015



**STADTRAUM UND
STADTGESELLSCHAFT –
ERIKA SPIEGEL ZUM NEUNZIGSTEN**

Herausgegeben von
Margit Bonacker
Johann Jessen

mit Beiträgen von
Heidede Becker
Harald Bodenschatz
Tilman Harlander
Elke Pahl-Weber
Carsten Schaber
Walter Siebel
Jürg Sulzer
Karin Wilhelm



Vierteljahresschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung

Herausgegeben vom »Forum Stadt – Netzwerk historische Städte e.V.« in
Verbindung mit Harald Bodenschatz, Tilman Harlander, Johann Jessen,
Friedrich Mielke, Jürgen Reulecke, Erika Spiegel und Jürgen Zieger

Redaktionskollegium:

Hans Schultheiß (Chefredakteur)

Prof. Dr. Dietrich Denecke, Universität Göttingen,
Geographisches Institut

Prof. Dr. Andreas Gestrich, London,
Deutsches Historisches Institut

Dr. Theresia Gürtler Berger, Luzern

Prof. Dr. Johann Jessen, Universität Stuttgart,
Städtebau-Institut

Dr. Robert Kaltenbrunner, Bonn und Berlin,
Bundesinst. für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier, Bauhaus-Universität
Weimar, Denkmalpflege und Baugeschichte

Prof. Dr. Ursula von Petz, Universität Dortmund

Prof. Dr. Klaus Jan Philipp, Universität Stuttgart,
Institut für Architekturgeschichte

Volker Roscher, Architektur Centrum Hamburg

Prof. Dr. Dieter Schott, TU Darmstadt,
Institut für Geschichte,

Prof. Dr. Holger Sonnabend, Universität Stuttgart,
Historisches Institut

Redaktionelle Zuschriften

und Besprechungsexemplare werden an die
Redaktionsadresse erbeten:

Forum Stadt
Postfach 100355
73728 Esslingen
E-mail: hans.schultheiss@esslingen.de

Tel. +49(0)711 3512-3242; Fax +49(0)711 3512-2418
Internet: www.forum-stadt.eu

Die Zeitschrift Forum Stadt ist zugleich Mitglie-
derschrift des ca. 110 Städte umfassenden
»Forum Stadt – Netzwerk historische Städte« e.V.

Erscheinungsweise:

jährlich 4 Hefte zu je mind. 88 Seiten.

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement EUR 89,- Einzelheft EUR 24,-
Vorzugspreis für Studierende EUR 64,-
jeweils zzgl. Versandkosten.

Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt,
zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen
des Abonnements können nur zum Ablauf eines
Jahres erfolgen und müssen bis zum 15. November
des laufenden Jahres beim Vertrieb, Verlag oder
der Redaktion eingegangen sein.

Vertrieb:

Südost Service GmbH
Am Steinfeld 4, D - 94065 Waldkirchen
Fax +49(0)8581-9605-754
E-mail: info@suedost-service.de

Verlag:

Forum Stadt Verlag (FSStV)
Ecklenstraße 32, 70184 Stuttgart
E-mail: forumstadtverlag@email.de

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht un-
bedingt die Meinung der Redaktion wieder. Redaktion und
Verlag haften nicht für unverlangt eingesandte Manu-
skripte. Die der Redaktion angebotenen Originalbeiträge
dürfen nicht gleichzeitig in anderen Publikationen veröf-
fentlicht werden. Mit der Annahme zur Veröffentlichung
überträgt der Autor dem »Forum Stadt – Netzwerk histo-
rischer Städte« e.V. und dem Verlag das ausschließliche
Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Urheber-
rechts. Eingeschlossen sind insbesondere auch das Recht
zur Herstellung elektronischer Versionen und zur Ein-
speicherung in Datenbanken sowie das Recht zu deren
Vervielfältigung online und offline. Alle in dieser Zeit-
schrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich ge-
schützt. Kein Teil der Zeitschrift darf außerhalb der engen
Grenzen des Urheberrechts ohne schriftliche Genehmi-
gung in irgendeiner Form reproduziert oder in eine von
Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanla-
gen verwendbare Sprache übertragen werden.

Druck: Griebisch & Rochol Druck, Hamm

© 2015 Forum Stadt e.V., Esslingen
Printed in Germany / ISSN 2192 - 8924



Bis zum 37. Jahrgang 2010 erschien die »Viertel-
jahresschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie,
Denkmalpflege und Stadtentwicklung« unter
dem Obertitel »Die alte Stadt« (ISSN 0170-9364).

STADTRAUM UND STADTGESELLSCHAFT ERIKA SPIEGEL ZUM NEUNZIGSTEN

Herausgegeben von Margit Bonacker und Johann Jessen

Margit Bonacker / Johann Jessen

Editorial. Erika Spiegel zum 90. Geburtstag 307

ABHANDLUNGEN

Walter Siebel

Die Stadt als Schule des Möglichkeitssinns und die Räume
des Übergangs 311

Heidede Becker

Stadtbilder – Leitbilder – digitale Interventionen 321

Karin Wilhelm

(Ein-)Blicke in ein altes / neues Land:
Erika Spiegels Studie »Neue Städte / New Towns in Israel« 339

Harald Bodenschatz / Tilman Harlander

40 Jahre Stadterneuerung Bologna 355

Carsten Schaber

Das »Consilium« zur Entwicklung des Frankfurter Stadtraumes Main 375

FORUM

Erika Spiegel

Zur wachsenden Divergenz von Standort, Funktion und Gestalt 395

Jürg Sulzer

Zur Effizienz von Volksabstimmungen auf kommunaler Ebene
in der Schweiz 404

Elke Pahl-Weber

Stadterweiterung und neue Infrastruktur. Der Hobrecht Plan im Lichte
der Infrastrukturentwicklung – am Beispiel der Wasserinfrastruktur.
Ein Werkstattbericht 408

AUTORINNEN / AUTOREN 416

BESPRECHUNGEN

- VITTORIO MAGNAGO LAMPUGNANI / KATIA FREY / ELIANA PEROTTI, (Hrsg.)
 Anthologie zum Städtebau, Band II: Das Phänomen Großstadt und die
 Entstehung der Stadt der Moderne (*Gerhard Vinken*) 417
- ERNST-RAINER HÖNES, Handbuch Städtebaulicher Denkmalschutz.
 (*Dieter Martin*) 418
- PATRICK STURM, Leben mit dem Tod in den Reichsstädten Esslingen,
 Nördlingen und Schwäbisch Hall (*Bernd Fuhrmann*) 419
- BÄRBEL BEINHAUER-KÖHLER / MIRKO ROTH / BERNADETTE SCHWARZ-
 BOENNEKE (Hrsg.), Viele Religionen – ein Raum?! Analysen, Diskussionen
 und Konzepte (*Robert Kaltenbrunner*) 420
- MAREN BALLERSTEDT / GABRIELE KÖSTER / MAIK HATTENHORST (Hrsg.),
 Magdeburg im Ersten Weltkrieg 1914 bis 1918. Eine Großstadt an der
 »Heimatfront« (*Winfried Mönch*) 422
- OSKAR DOHLE / THOMAS MITTERECKER, Salzburg im Ersten Weltkrieg.
 Fernab der Front – dennoch im Krieg (*Winfried Mönch*) 422

Umschlag:

Bebauungsplan von Hobrecht 1862 (Ausschnitt)

(Quelle: Umweltatlas Berlin/TU Berlin; vgl. S. 113 in diesem Heft)

STADTRAUM UND STADTGESELLSCHAFT ERIKA SPIEGEL ZUM NEUNZIGSTEN GEBURTSTAG

EDITORIAL

Liebe Frau Spiegel,

wenn wir Sie vorab gefragt hätten, ob Sie damit einverstanden wären, dass wir Ihnen anlässlich Ihres 90. Geburtstages eine Publikation widmen, dann hätten Sie das wahrscheinlich auf Ihre unnachahmliche Art, charmant und unwirsch zugleich, von sich gewiesen, versehen mit der Bemerkung „Alter ist kein Verdienst“. Also haben wir den Weg gewählt, Sie zu überraschen. Der Kreis derer, denen es eine Herzensangelegenheit ist, Ihnen als Person und Wissenschaftlerin auf angemessene Weise zu gratulieren, ist sehr groß, sehr viel größer als es in einem solchen Heft sichtbar werden kann. Es sind Ihre jungen und älteren Kolleginnen und Kollegen an Ihren früheren Hochschulen, Ihre ehemaligen Studierenden, Ihre Mitstreiter in zahlreichen Arbeitskreisen, Runden Tischen, Beiräten und derlei „Schnittstellen“ zwischen Praxis und Wissenschaft. Und es sind die Institutionen, in denen Sie über viele Jahre, auch in verantwortlicher Position, tätig waren und immer noch sind: die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung DASL, der Sie fast ein halbes Jahrhundert angehören und die Ihnen für Ihr Wirken innerhalb und außerhalb der Akademie 1997 die Cornelius-Gurlitt-Denkmünze verlieh, die Akademie für Raumforschung und Landesplanung ARL, deren Vizepräsidentin Sie einst waren, und Forum Stadt e.V., dem Sie seit vielen Jahren als Mitherausgeberin der Zeitschrift und regelmäßige Besucherin der Tagungen eng verbunden sind.

Wenn man sich wie Sie weit über ein halbes Jahrhundert – unermüdlich bis ins hohe Alter schreibend, vortragend oder diskutierend – in Fachdebatten einmischt, wundert es nicht, dass dabei sehr viele Themen angepackt werden. Im SPIEGEL Nr. 43/1964 (Titelblatt „Chruschtschow gestürzt“) kann man nachlesen, dass Sie zu Beginn Ihres beruflichen Wegs als promovierte Soziologin am renommierten Frankfurter Institut für Sozialforschung gemeinsam mit dessen damaligem Direktor eine repräsentative Befragung von Oberprimanern und Oberprimanerinnen durchgeführt hatten. In der Untersuchung ging es um „Zusammenhänge [...] bei Schülern höherer Lehranstal-

ten zwischen sozialer Herkunft, Leistungsniveau und Berufswahl“. Was schon Ihrer ersten größeren sozialwissenschaftlichen Publikation sogar die Aufmerksamkeit des SPIEGEL einbrachte, war der damals alarmierende Befund – hier im Originalton des Nachrichtenmagazins: „Von den Hinterbänken deutscher Abitur-Klassen drängt es in den Staatsdienst: Primaner mit schwachen Noten werden gern Beamte.“ So schlimm ist es dann doch nicht gekommen, vielleicht auch dank Ihrer Untersuchung.

Ihre Beschäftigung mit dem Thema Stadt, das Sie seither nicht verlassen hat, begann mit einer empirischen Untersuchung im Auftrag der List-Gesellschaft zu den Gründungen Neuer Städte in dem jungen Staat Israel. Die von 1963 bis 1965 entstandene, inzwischen klassische Studie – mit Vorworten von Edgar Salin und Rudolf Hillebrecht – war in einen größeren Forschungsverbund zur gesellschaftlichen Entwicklung Israels seit der Staatsgründung eingebettet; sie war neben den fachlichen Erkenntnissen, die sie zu Tage brachte, von außerordentlicher auch wissenschafts- und kulturpolitischer Bedeutung, wie die Kunsthistorikerin und Soziologin *Karin Wilhelm* in ihrem Beitrag detailliert aufarbeitet.

In den 1980er Jahren haben Sie mit Ihrer Untersuchung zu den „Neuen Haushaltstypen“ an der Technischen Universität Hamburg-Harburg den damaligen soziologischen Diskurs zur Individualisierung der Gesellschaft empirisch unterlegt; Ihre Befragung unverheiratet zusammenlebender Paare, Wohngemeinschaften und Alleinlebender war die erste empirische Untersuchung freiwilliger nicht-familiärer Haushaltsformen überhaupt und brachte Einblicke in deren Lebensumstände sowie Motive und Einstellungen, die mit denen gleichaltriger verheirateter Paare verglichen wurden. Das Echo auf Ihre Untersuchung war nicht nur in der Stadtforschung groß, sondern auch in Wohnungswirtschaft und Kommunalpolitik, denen auf diese Weise neue, bisher wenig beachtete Adressaten ihrer Strategien nahe gebracht wurden. Der Topos der „Neuen Haushaltstypen“ ist seither so untrennbar mit Ihrem Namen verbunden, dass Ihnen diese enge Zuschreibung, eigentlich ein untrügliches Zeichen höchster Anerkennung innerhalb der Profession, bisweilen fast lästig wurde.

Das breitgefächerte Themenspektrum Ihrer Forschungen hat nur vordergründig damit zu tun, dass Sie schon lange dabei sind. Viel wichtiger ist der offene Blick, und es ist die ebenso hartnäckige wie ansteckende Neugier auf das Städtische und auf die Menschen, die Ihnen bis zum heutigen Tag immer neue Themen zuführt und die Sie mit anderen teilen möchten. *Heidede Becker* beschreibt in ihrem Beitrag zu den neuen Ausprägungen von Stadt- und Leitbildern in Zeiten der Digitalisierung des urbanen Alltags eindrücklich, wie es zu Ihrem letzten Buch „Stadtlichtungen“ gekommen ist, das Sie 2007 gemeinsam mit der Landschaftsplanerin Undine Giseke in der Reihe Bauwelt Fundamente herausgegeben haben. Hier trieb Sie die Frage um, welche Konsequenzen für die Bundesrepublik die Tatsache schrumpfender Städte für Stadtpolitik und Städtebau habe, welche neuen Optionen sich bieten, aber auch welche Grenzen sich auf tun würden. Und diese Neugier erlahmt nicht.

Die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Sie durch Ihre frühere Fakultät Raumplanung an der Universität Dortmund im Jahre 2010 lassen Sie in dieser Hinsicht nicht ungenutzt verstreichen. In Ihrer Dankesrede, die wir mit Ihrer Zustimmung in diesem Heft abdrucken, legen Sie ausführlich dar, wo Sie aktuelle wichtige Forschungsdesiderata sehen, namentlich zu den Fragen, die sich aus der von Ihnen herausgearbeiteten „wachsenden Divergenz von Standort, Funktion und Gestalt“ in der aktuellen Stadtentwicklung ergeben. Eine dieser Fragen, auf denen Sie insistieren in der Hoffnung, dass andere nun den Ball aufnehmen, richtet sich auf die veränderten Möglichkeiten und Anforderungen an Bewohner und Nutzer, sich in den sich neu organisierenden urbanen Strukturen zu orientieren und Stadt zu erfahren. In seinem Beitrag zu den „Übergangsräumen“ in der Stadt fasst *Walter Siebel* „Stadterfahrung als Erfahrung von kultureller, sozialer und zeitlicher Diversität“ und nähert sich damit aus anderer Perspektive dem gleichen Phänomen, wonach sich in den räumlichen Strukturen „verschiedene Epochen der Stadtgeschichte im Nebeneinander von Vergangenheit und Gegenwart, von Gleichzeitigem und Ungleichzeitigem“ überlagern.

Wer über Ihr wissenschaftliches Engagement nachdenkt, dem fällt nicht nur die außergewöhnliche thematische Breite und große Strahlkraft ein, sondern auch, dass Sie von Beginn immer schon mit ihrer Arbeit dazu beitragen wollten, die Praxis der Kommunalpolitik und der räumlichen Stadtplanung zu qualifizieren. Sie haben auf die notwendige wissenschaftliche Distanz gesetzt, aber nie Berührungsangst gezeigt. Das hat sicher direkte Wurzeln in den frühen Jahren, als Sie in der Stadtverwaltung Hannover als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Stadtforschung unter dem damaligen Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht tätig waren. Ihre Expertise als Stadtsoziologin wurde seitdem immer wieder nachgefragt. Zwischen stadtsoziologischer Theorie und planerischer Praxis vermittelnd haben Sie dieser Nachfrage stets auch Raum gegeben – sei es als Mitglied in Stadtentwicklungs- und Planungsbeiräten, als



Erika Spiegel beim Festkolloquium zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der HCU Hamburg an Prof. em. Dr.-Ing. Gerd Albers am 9. Februar 2010 in Hamburg; Foto: *Tobias Preisung* (HCU).

Leiterin des Deutschen Instituts für Urbanistik in Berlin oder im Rahmen verschiedener Beratungstätigkeiten. Dadurch haben Sie wesentlich dazu beigetragen, dass soziale Aspekte nicht mehr so leicht ignoriert werden können, wenn in Kommunen über zukünftige Stadtwicklung nachgedacht, beraten und entschieden wird. Ihre Mitwirkung am „Consilium Stadtraum Main“ der Stadt Frankfurt am Main von 1990 bis 1992, das maßgeblich die großen Stadtumbauprojekte wie Deutschherrnviertel und Westhafen entlang der Mainufer auf den Weg brachte, ist hierfür geradezu ein Paradebeispiel, wie der Beitrag von *Carsten Schaber* eindrücklich zeigt.

Dass sich Kommunalpolitik schon früh um ihre Expertise als Soziologin bemühte, war Anfang der 1970er Jahre alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Dies hat auch mit klarer Sprache zu tun, wie die Erinnerungen von Hermann Wegner, dem persönlichen Referenten des Berliner Senators für Bau- und Wohnungswesen Rolf Schwedler (von 1955 bis 1972) offenbaren. Seine Erfahrungen mit der Soziologie beschreibt er erst einmal bissig negativ: „Allmählich, aber stetig drangen die Soziologen in den Städtebau ein. [...] In verwegenen Begriffs Konstruktionen trugen sie als taufrische wissenschaftliche Erkenntnis vor, was jedem erfahrenen Bauinspektor geläufig war.“¹ Mit Ihnen erging es ihm deutlich besser. Bausenator Schwedler hatte zu Zeiten der Planung des Hansaviertels (realisiert im Rahmen der Interbau 1957) einen Beirat für Stadtentwicklung etabliert, in den er Sie Jahre später berief. Referent Wegner berichtet: „Frau Professor Dr. Spiegel überzeugte mich, dass der deutsche Wortschatz ausreicht, um Gedanken aus soziologischer Sicht ins Gespräch zu bringen. Sie drückte sich klar und unmissverständlich aus. Als ich ihr klagte, sie gefährde mein Vorurteil gegen die Soziologen, empfahl sie mir, es vorsichtshalber beizubehalten.“²

Hierzu passt Ihre große Sympathie für das Instrument der Volksabstimmung als Verfahren direkter Demokratie in der Schweiz, deren Praxis Sie seit vielen Jahren aus nächster Nähe verfolgen. Auch *Jürg Sulzer*, Ihr Nachbar im Engadin, langjähriger Planungsamtsleiter von Bern und Professor für Stadtumbau an der TU Dresden, betont in seinem Beitrag die Überlegenheit der Volksabstimmung nach Schweizer Modell bei der kommunalen Planung gegenüber Bürgerentscheiden in der repräsentativen Demokratie – unter anderem mit dem Argument, dass es kontroverse Diskussionen im Vorfeld versachlicht und nach der Entscheidung des Volkes wirkungsvoll beruhigt. Auch dem gern vorgebrachten Argument, man dürfe komplexe Planungsvorhaben nicht zum Gegenstand von Bürgerentscheiden machen, da es nicht gelingen könne, die Entscheidungsalternativen in ihrer ganzen Komplexität für Bürger gut nachvollziehbar darzulegen, halten Sie das Schweizer Beispiel entgegen. Die sorgfältig vorbereiteten Abstimmungsunterlagen, die die Schweizer Bürgerinnen und Bürger zeitig vor der Abstimmung erhalten, würden regelmäßig das Gegenteil beweisen. Hier

1 *H. Wegner*, *Durch die Zeit gestolpert*, Berlin 1993, S. 177.

2 *Ebda.*, S. 179.

gelänge es immer wieder, auch komplexeste Sachverhalte, die zur Abstimmung stehen, auf zwei Entscheidungsalternativen zuzuspitzen, die Argumente der Gegner und Befürworter sachlich gegenüber zu stellen und die Position der jeweiligen Entscheidungsebene, ob Stadt oder Kanton, für jedermann verständlich darzulegen.

Der Zeitschrift und dem Verein Forum Stadt e.V. sind Sie seit 2003 als Mitherausgeberin und als Stammgast der Internationalen Tagungen eng verbunden. Die breite fachliche Orientierung der Zeitschrift kommt Ihrem Verständnis einer interdisziplinären Stadt- und Planungsforschung ebenso entgegen wie der enge Bezug zur Praxis, dem die Fachtagungen verpflichtet sind. Die Sozialgeschichte der Stadt und ihres Wandels durch Planung bildet einen Kern im Selbstverständnis der Zeitschrift; dafür steht der kritische Rückblick von *Harald Bodenschatz* und *Tilman Harlander* auf 40 Jahre Stadterneuerung in Bologna; dafür steht der Bericht von *Elke Pahl-Weber* über ihre Forschungen zum Zusammenhang zwischen dem Ausbau technischer Infrastruktursysteme und der Stadtentwicklung am Beispiel der Hobrecht-Planung für das Berlin des 19. Jahrhunderts.

Keiner hat gezählt, wie oft Sie während des Berufswegs in Kollegien, Gremien, Institutionen und auf Podien die erste Frau und wie lange sie die einzige Frau gewesen sind – und damit für zahlreiche junge Wissenschaftlerinnen eine wichtiges Vorbild, ohne sich vermutlich dessen bewusst gewesen zu sein. Die DASL hat Sie, so heißt es, als erstes weibliches Mitglied überhaupt aufgenommen; selbstverständlich erhielten Sie 1997 auch als erste Frau die Cornelius-Gurlitt-Denkmünze. Sie sind bis heute die einzige Frau, die das Deutsche Institut für Urbanistik in Berlin geleitet hat. In vielen unterschiedlichen Funktionen und Positionen sind Sie Vorreiterin für die Frauen unserer Disziplin gewesen, ohne darum viel Aufhebens zu machen.

Dass ältere Herrschaften bisweilen damit fremdelten und sich dabei nicht immer auf der Höhe der Situation befanden, wird für die Übergabe der Leitung des DIFU an Sie im Jahre 1978 erzählt, wie Heidede Becker, selbst wissenschaftliche Institutsmitarbeiterin der ersten Stunde, zu berichten weiß. Der 1951 vom Deutschen Städtetag und dem Land Berlin gegründete Verein für Kommunalwissenschaften (anfangs „Verein zur Pflege der Kommunalwissenschaften“), übernahm ab 1973 die Trägerschaft für das DIFU. Dessen wissenschaftliches Aushängeschild, der Historiker Professor Hans Herzfeld (Jahrgang 1892) und Leitfigur einer ganzen Historikergeneration, glaubte noch im Ruhestand die Last der Verantwortung für das Institut tragen zu müssen. Als 1978 aber die neue Nachfolgerin für den ersten Institutsleiter Wolfgang Haus berufen war, meinte er, nun könne er sich zurückziehen, und wünschte – Ihren Namen nicht genau erinnernd – dem „Fräulein Stiefel“ und dem Institut für die Zukunft alles Gute.

Alle, die wir mit Ihnen seit vielen Jahren zu tun haben, schätzen Sie als großartige und unermüdliche Wissenschaftlerin, die mit ihren Forschungen der Stadtsoziologie in Deutschland wichtige Impulse gegeben und Generationen von Studierenden der Stadt- und Raumplanung ein sozialwissenschaftlich informiertes Stadtverständ-

nis vermittelt hat. Wir schätzen Sie als sorgfältig formulierende und abwägende Vortragende, als lebhafte und kundige Diskutantin, als Mitstreiterin für die Stadt und die res publica und nicht zuletzt als die zugewandte Person, die Ohr und Blick auch jenseits des Fachlichen für ihr Gegenüber hat, wer immer es sein mag.

Wer Ihren Protest erlebt hat, als ein geschätzter Kollege Sie bei passender Gelegenheit sehr richtig als „Doyenne der deutschen Stadtsoziologie“ vorstellte, wird sich bei ähnlich passender Gelegenheit mit formellen Würdigungen Ihrer Person etwas zurückhalten; deshalb zum Schluss nur: Liebe Frau Spiegel, zu Ihrem 90. Geburtstag wünschen wir Ihnen alles Gute! Die DASL, die ARL und FORUM STADT e.V. sowie ihre Mitglieder schließen sich diesen Wünschen ganz gewiss auch dann an, wenn sie sich nicht jede der Ihnen hier zgedachten persönlichen Äußerungen zu Eigen machen könnten.

Hamburg/Stuttgart/Esslingen
Oktober 2015